

BUDDHA.

SEIN LEBEN, SEINE LEHRE, SEINE GEMEINDE.

VON

HERMANN OLDENBERG.

ZWEITE AUFLAGE.



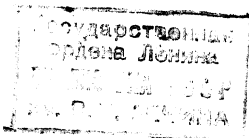
BERLIN.

VERLAG VON WILHELM HERTZ.
(BESSERSCHE BUCHHANDLUNG.)

1890.

14636

In indischen Worten ist c wie tsch, j wie dsch auszusprechen.



U 66020-48

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Jahre, welche seit dem ersten Erscheinen dieses Buchs verflossen sind, haben unser Kenntniss des Buddhismus mannichfache Fortschritte gebracht. Durch die Arbeiten der Pâli Text Society sind wesentliche Theile des südbuddhistischen heiligen Canon, welche für die erste Auflage nur auf Grund vorübergehend mir zugänglicher handschriftlicher Materialien verwerthet werden konnten, allgemein und bequem erreichbar geworden; die Kenntniss der nordbuddhistischen Literatur andererseits — ich denke hier in erster Linie an die in indischen Dialecten überlieferte — hat dank der Thätigkeit namentlich von Senart, Cowell, Neil breitere und sicherere Grundlagen erhalten. Neben diesen Publicationen steht eine ansehnliche Reihe untersuchender und darstellender Arbeiten — dem Kundigen brauchen sie nicht einzeln genannt zu werden —, theils auf den Buddhismus direct bezüglich, theils auf die nahe benachbarten, für buddhistische Forschungen hochwichtigen Literaturen des Jainismus und der jüngeren philosophischen Systeme. Den Gewinn, der sich von allen diesen Seiten meiner Arbeit darbot, war ich bemüht mir nicht entgehen zu lassen.

Mehrere den alten Buddhismus betreffende fundamentale Fragen sind vor Kurzem von E. Senart in einem Aufsatz von hervorragender Bedeutung discutirt worden: Un roi de

l'Inde au III^e siècle avant notre ère: Açoka et le bouddhisme (Revue des deux mondes, 1. März 1889). Sei es mir gestattet meine Stellung zu den Auffassungen Senart's hier kurz darzulegen.

Indem dieser Forscher von den Inschriften König Asoka's ausgeht, gelangt er dazu, den alten Buddhismus wesentlich als die Verkündigung einer reinen und milden Moral aufzufassen. Der Lohn des Frommen ist irdische Glückseligkeit und nach dem Tode die Freuden der Himmelswelten. Wohl schwebt auch der Gedanke des Nirvâna den Gläubigen als entferntes Ideal vor, aber dies ist eben nur ein Begriff, der einmal hergebracht ist und darum festgehalten wird; man kümmert sich nicht viel um ihn und wendet seine Hoffnungen vielmehr den greifbareren Freuden der Himmelswelt zu.

Wie ist doch hier die schroffe Grösse des buddhistischen Denkens, der Ernst und Stolz dieser Weltabgewandtheit so ganz verkannt worden — alles das, was die Seelen jener Entsagenden im Mönchsgewande so tief erfüllte: das Hinausstreben aus den dunkeln Wogen des Seins zum Licht der Erlösung und das Bewusstsein, dass der Weg der Erlösung von den Freuden aller vergänglichen Welten, auch der himmlischen, ebenso entfernt ist wie von ihren Leiden. Die bilderreiche Beredsamkeit der altbuddhistischen Poesie, die ehrlichen, oft so ungewandten Bemühungen begriffsmässigen Beweisens und nicht am wenigsten die Lebensordnungen dieser heimathlosen, von allem irdischen Besitz und Glück mit so eiserner, heldenhafter Entschlossenheit abgewandten Bettler und Bettlerinnen: wie verbindet sich alles dies, um mit der überzeugendsten Kraft darzuthun, dass der Geist des alten Buddhismus doch noch etwas andres gewesen ist, als der, welcher aus den wohlmeinenden Tugendpredigten des Königs

Asoka an seine Unterthanen spricht. Durchaus, scheint mir, ist von Senart der wahre Sinn jenes Gesprächs zwischen Buddha und Mālunkyâputta (unten S. 297) missverstanden worden, wenn er demselben entnimmt, dass das Ziel der ewigen Erlösung, des Nirvâna, dem Buddhisten etwas Nebensächliches gewesen sei. Ob die Erlösung höchstes Sein oder Nichtsein bedeutet, soll der Gläubige nicht fragen; ihm genüge es zu wissen, dass sie die Aufhebung des Leidens ist: das ist es, was in jenem Gespräch gesagt wird. Kann das fromme Denken und Sehnen darum nicht mit aller Kraft auf ein Ziel gerichtet gewesen sein, weil manche Frage über das Wesen dieses Ziels abgewiesen wurde?

Wohl finden wir es schon in den ältesten Quellen bezeugt, dass neben dem eigentlichen Kreise der „Asketen, die dem Sakyasohn anhängen“ der Buddhismus auch eine exoterische Gemeinde von Laien, welche in ihrem Stand und Besitz verblieben, gebildet hat: für sie galten statt der harten Gebote der Entsagung nur diejenigen weltlicher Tugend; das Ziel der Erlösung betrachtete man als in dem gegenwärtigen Erdendasein für sie unerreichbar und verwies sie dafür auf die Belohnungen des Himmelreichs. In der That fügen sich so die Strömungen, welche den in den Proclamationen Asoka's zu Tage tretenden verwandt sind, an ihrer bestimmten und begrenzten Stelle neben andern, tieferen in das Gesamtbild des alten Buddhismus ein. Die Forschung aber, welche die ernsten und grossen Züge dieses Bildes herzustellen strebt, darf nicht in den Fehler verfallen, das eigentliche Wesen da zu suchen, wo sich dasselbe, eingeschränkt durch die Nothwendigkeit des praktischen Lebens, voll nicht enthüllen kann.

Mit dem Gegensatz, in welchem ich mich hier zu Senart befinde, hängt es zusammen, wenn ich noch in einer andern